

Liebe Imkerkollegin, lieber Imkerkollege!

Die Aufwärtsentwicklung der Natur hat heuer verspätet, dafür in Riesenschritten den langen, strengen Winter eingeholt, uns mit herrlichster und üppigster Blütenpracht belohnt und das Explodieren der Carnica-Völker war plastisch zu erleben wie selten zuvor. Diese extreme Umwelthanpassung als Charakteristikum der Carnica erforderte gerade heuer unerwartet schnell auch die imkerliche Völkerführung und durch zeitgerechte Raumgabe waren in kürzester Zeit die Honigräume mit Blütenhonig gefüllt. Bereits Ende Mai blühte in der Niederung der Holunder und zeitgleich konnte die Lecanie festgestellt werden.

Sommerzeit

Mit dem langsamen, aber doch merklichen Rückzug der Sonne im Juli und dem damit verbundenen Kürzerwerden der Tage zeichnet sich im Flachland das Trachtende an, leicht feststellbar daran, dass die Bienen nun überall nach möglichen Futterquellen suchen.

Im Gebirge über 1.000 Höhenmeter kann die Fichte noch honigen. Zusätzlich geben die Alpenrose und die vielen Kräuter der Almwiesen und Schläge mit vielfältiger Flora gute Zunahmen. Starke Bienenkolonien garantieren auch hier beste Honigqualität und es charakterisiert gerade diese Mannigfaltigkeit der Gebirgsblüten das besondere Aroma des „Alpenhonigs“.



Ein Stand mit Honigvölkern kurz vor der Ernte

In den Niederungen des Voralpengebietes sind die Honigräume, die bis dahin entsprechend der Erforderlichkeit immer nur oben aufgesetzt wurden, mit Blüten- und Waldhonig gefüllt und verdeckelt. In dieser Höhenlage beginnen wir nun mit der Honigraumabnahme.

Die Honigwaben werden von mir einzeln entnommen, abgeschüttelt und abgekehrt. Da wir ohne Absperrgitter imkern bediene ich mich dieser „sanften“, dafür aber „muskelstärkenden“ Methode um Königinnenverlusten vorzubeugen und nur in dieser Aberntesituation rauche ich mit dem Smoker leicht ins Bienenvolk, die Betonung liegt auf leicht, denn es soll nicht erscheinen als ob der Stock brenne (vgl. sonst immer nur über das Volk rauchen), um der Königin eine zumeist auch von ihr wahrgenommene Möglichkeit zur Flucht bzw. zum Rückzug in untere Stockregionen zu geben. Jedes Berauchen des Stockes wirkt auf die Bienen demoralisierend und es darf stets nur ungiftiges Material (wir verwenden trockene Buchenschwämme) als Rauchbrennstoff verwendet werden. Benützen Sie keinesfalls chemische Substanzen – sie schaden nicht nur dem Bien, sondern finden sich zwangsläufig auch im Honig wieder.

Mein Bruder, Harald, macht die Honigräume mittels Abblasverfahren bienenleer, was bei über 1000 Völkern sicherlich einen notwendig zeitsparenden Arbeitsvorgang darstellt, für mich aber mit einer doch wesentlich geringeren Völkeranzahl und entsprechend meiner Intension der möglichst bienenfreundlichen Bienenbewirtschaftung nicht in Frage kommt.



Regel Besuch auf der Honigdistel

Bienenüberschuss

Da die Bienenvölker bei guter Tracht zu Großraumvölkern gewachsen sind, werden nun neben optimal verdeckelten Honigwaben auch die überschüssigen Bienen entnommen. Die jungen, unverbrauchten Honigraumbienen werden im Zuge der Honigentnahme für Kunstschwärme verwendet. Zu Hause werden die Kunstschwärme auf 2,5 kg eingewogen und mit einer vorbereiteten Königin im Zusetzkäfig versehen, indem die begattete Jungkönigin unter festem Verschluss in den Kuntschwarm eingehängt wird. Die anschließende 3tägige Kellerhaft (temperierte Dunkelhaft) und Fütterung mit einer Zuckerlösung 1:1 fördert und dient dem Zusammengewöhnen und die so gebildete neue Volkseinheit wird am Abend des dritten Tages wie ein Naturschwarm eingeschlagen.

Kunstschwärme Anfang Juli werden auf Mittelwände, später gebildete Kunstschwärme auf ausgebaute Jungfernwaben, eingeschlagen. Nach dem Entfernen der Klammern vor der Zuckerteigkammer wird der Zusetzkäfig mit der Königin auf der Oberleiste des mittigen Rähmchens mittels Draht befestigt. Die Königin wird aus dem von meinen Eltern entworfenen und über Jahrzehnte erprobten „Königin-Versand-Zusetzkäfig“ binnen 48 Stunden von den Bienen befreit. Wir empfehlen das Einschlagen am frühen Abend bzw. bei leichtem Regenwetter eventuell auch unter Tags, da so dem Verflug vorgebeugt wird. In unserem Betrieb erfolgt die Völkervermehrung und „Jungablegerbildung“ über dieses Kuntschwarmverfahren. Die derart erstellten Kunstschwärme werden in 9-rahmige Breitwabenbeuten oder 12-rahmige Breitwabenstöcke auf 9 Waben mit Schied eingeschlagen. Die Varroabehandlung in Form einer Langzeitverdunstung mittels AS im Burmeister-Verdunster erfolgt wie bei den Vollbetriebsvölkern, wenn auch in unterschiedlicher Quantität, doch mehr dazu im August.

Bienenbärte

Die optimale Entwicklung dieser Jungvölker garantiert einen guten Start im folgenden Bienenjahr und diese Einheiten werden als vollwertige Honigertragsvölker eingesetzt.

Da durch die Honigraumwegnahme die Raumverhältnisse des Bienenvolkes gravierend verändert werden, muss diesem Verhältnis entsprechend auch die Bienenmenge reduziert werden und es ist dies eine wesentliche Maßnahme für das harmonische Volksgleichgewicht. Der Bienen erkennt sofort, dass er seiner Vorräte beraubt wurde und da kein Trachteintrag mehr möglich ist, setzt ein Carnica-Volk auf „Sparflamme“. Werden zu viele Bienen im Stock belassen, so ist das

erste sichtbare Zeichen der sogenannte Bienenbart vor dem Anflugbrett des Stockes. Im Bienenbart bereiten die alten Bienen zur Rettung des überwinterrfähigen „Rest-Jungvolkes“ ihren Abgang vor, indem sie durch ihre „instinktive“ Aufopferung dem Bien das Überleben sichern. Unabhängig davon werden in einer derartigen, vom Imker oder der Imkerin verursachten Situation des absoluten „Volk – Notstandes“, die Larven nur mit verringerter Portion gefüttert. In Folge gleichen diese Bienen zwar optisch ihren vollernährten Artgenossen in der Substanz sind sie jedoch auf Grund der sparsamen und notdürftigen Fütterung kurzlebig und somit ein ernstliches Gefahrenpotential für eine erfolgreiche Auswinterung. Obig Erwähntes inkludiert, dass Bienenbärte niemals zur Kunstschwarmbildung verwendet werden dürfen, da diese „Opferbienen“ keine Überwinterungsbiene sind.

Fütterung

Unmittelbar nach der Honigentnahme muss eine Fütterung von mindestens 5 kg Zucker verabreicht werden. Unsere Betriebsvölker werden im Zuge der Aberntung auf einen ganzen Brutraum mit hellem Wabenbau und eine sogen. „Futterzarge“ im Halbformat reduziert. Nach der ersten Futtergabe erfolgt auch bei diesen Völkern die Varroabehandlung in Form der Langzeitbehandlung mit 85% AS im Burmeister-Verdunster.

Ernte



Verdeckelte
Honigwaben kündigen
die Reife des Honigs an



Eric und Julia schmeckt der Honig direkt aus der Wabe am besten!

Der abgenommene, vollverdeckelte Honig soll ehest möglich und im Sinne der Qualitätssicherung der Schleuderung zugeführt werden. In unserem Schleuderraum wird bei einer Raumtemperatur von ca. 25°C die Luftfeuchtigkeit mittels Lufttrockner geregelt und konstant bei ca. 40% gehalten. Nach der Entdeckelung mit einer Fritze Entdeckelungsmaschine werden die Ganzwaben in einer 8 Waben fassenden Selbstwende-Automatikschleuder mit Elektroniksteuerung und die Halbrähmchen in einer 42er Radialschleuder geschleudert. Der Honig wird vom Klärbecken automatisch in die Klär- und Lagertanks gepumpt und danach in kleinere Lagergefäße abgefüllt und im Lagerraum deponiert.



Ein Schleuderraum und alle Gerätschaften müssen hygienisch sein

Unsere Schleuderung ist so konzipiert, dass es einer Frau, im konkreten Fall meiner Tochter, Tanja, möglich ist allein täglich mindestens 700 kg Honig zu schleudern.



Entsprechend der für alle Imker und Imkerinnen, die ein Nahrungsmittel in den Verkehr bringen, geltenden HygieneVO werden alle Arbeiten, wie die tägliche Reinigung und die wöchentliche Desinfektion des Schleuderraums, schriftlich dokumentiert und festgehalten. Die schriftliche Belegung dieser „Herstellungs- und Verarbeitungsaufzeichnungen“ gilt im übrigen für alle Imkereiprodukte und muss im Fall einer behördlichen Kontrolle vorgewiesen werden. Herr IM WL Ing. Josef Niklas definierte beim NÖ LIT:“ Unter Hygiene versteht man all jene Vorkehrungen, die man treffen muss um ein ordentliches Lebensmittel in den Verkehr zu bringen.“

In diesem Zusammenhang möchte ich auch bezugnehmend auf die des öfteren von Imkerkollegen/innen an mich herangetragene Klage, dass Nachbarimker/innen geschleuderte Honigwaben, Waben mit Honigresten und noch honigfeuchte Altwaben zum Ausschlecken vor ihren Bienenstand stellen, erwähnen, dass diese Vorgangsweise nicht nur nach dem BZG verboten und mit einer Strafe bedroht ist, sondern auch

im Sinne unserer Gemeinschaft unkollegial und verantwortungslos ist. Neben der Gefahr einer Räuberei, ist es vor allem die Möglichkeit einer Krankheitsübertragung, die durch derartige oft nur unüberlegte Handlungen im Endeffekt jedermann/frau treffen kann.

Pollenernte

Während im Tal nun schon die Völker für den Winter vorbereitet werden, ist im Gebirge noch Vollsaison. Im Juli bis Anfang August wird im Naturschutzgebiet Ötscher unser „Ötscher-Pollen“ geerntet. Dieser hochwertige Blütenpollen einer mannigfaltigen und in Mitteleuropa einzigartigen Flora wird täglich der weiteren Verarbeitung zugeführt. Die sofortige Trocknung in sogenannten Pollentrockenschränken ermöglicht es dieses empfindliche Eiweißprodukt ohne weitere Zugabe von Konservierungsstoffen haltbar zu machen. Heimischer Blütenpollen aus der Region kann in vielen Fällen einer Pollenallergie, frühzeitig und prophylaktisch eingenommen, Abhilfe schaffen. Es ist jedoch stets auch auf die Gefahren einer möglichen Überreaktion, wie sie bei jedem naturbelassenen hochkonzentrierten Nahrungsergänzungsmittel möglich ist, hinzuweisen und insofern stellt gerade Blütenpollen eines der sensibelsten Imkereiprodukte dar.



Im Zuge seiner Diplomarbeit „Blütenpollen – ein Bioindikator für die Umweltgüte“ hat mein Bruder, Mag. Harald Singer, 2002 unterschiedlichsten Pollen verschiedenster regionaler Herkünfte im Forschungszentrum Seibersdorf auf „Herz und Nieren“ untersucht und analysiert und im Zuge dieser Arbeiten nicht nur festgestellt, dass jegliche Umweltbelastungen exaktest gerade im Blütenstaub festgestellt werden können, sondern der Pollen auch sehr genaue Aufschlüsse und Informationen über die Bodenbeschaffenheit insbesondere die Mineralzusammensetzung des Bodens zulässt. Die Quintessenz seiner

Forschungen – Blütenpollen als Bioindikator ist mehr als jedes andere Imkereiprodukt stets das Spiegelbild bezüglich der Unberührtheit und Naturbelassenheit seines Ernstegebietes.

Gerade beim Pollensammeln kann man die „Intelligenz“ und vor allem die Lernfähigkeit unserer Bienen beobachten. Sind die Anfangspollenkörner sehr groß, so werden die „Pollenhöschen“ innerhalb kurzer Zeit von den Bienen derart verkleinert, dass ein Durchkommen bzw. Durchschlüpfen des Pollengitters ermöglicht wird. „Pollenvölker“ leiden auch nicht unter Eiweiß – Mangelversorgung, da eben entsprechend der durch den Imker oder die Imkerin vorgegebene neue Umweltsituation unser Bienen einfach mehr Pollenbienen rekrutiert und zum Sammeln abstellt.

Königinnen zusetzen

Neben all diesen Arbeiten beherrscht auch und vor allem im Monat Juli die Königinnenzucht unseren „Betriebsalltag“.

Während das Zusetzen einer Königin in einem Kunstschwarm oder Brutableger jederzeit bei Beachtung einiger Grundregeln problemlos erfolgen kann, stellt sich die Situation beim Zusetzen in einem Vollvolk kurz nach Trachtende doch etwas schwieriger dar. Umweiselungen erfolgen in unserem Betrieb grundsätzlich während oder kurz nach der Winterauffütterung, da der Bienen in dieser Situation aufgrund des nahenden Winters zur Sicherung des Überlebens quasi gezwungen ist eine neue Stockmutter anzunehmen, doch dazu mehr in der August/September-Ausgabe.

Wie schon eingangs erwähnt empfehlen wir das Zusetzen mittels unseres Versand-Zusetzkäfig. Der in der Futterkammer des Käfigs verwendete, eigenhergestellte, 2 Jahre abgelegene Zuckerteig behält beim Zusetzen der Königin im Stock auch bei Bruttemperatur seine feste Konsistenz, so dass die Bienen zum Befreien der Königin ca. 48 Stunden benötigen. Genau diese Zeitspanne ist notwendig, dass sich Bienen und Königin an einander gewöhnen und gegenseitig akzeptieren. Die bewährte „Fingerstreich-Methode“ gibt Aufschluss, ob die Bienen der Königin gut gesinnt sind. Bevor Sie die Königin zum Ausfressen freigeben, versuchen Sie mit Ihrem Finger die dem Käfig an- und aufsitzenden Bienen sanft beiseite zu schieben. Gelingt dies so sind die Stockbienen der Königin gutgesinnt. Das „Festkrallen“ der Bienen am Käfig ist ein sicheres Anzeichen für das „Nicht-Akzeptieren“ der neuen Weisel und es empfiehlt sich jedenfalls nach der Ursache, meist eine andere Königin, zu suchen.

Varroadruck

Immer wieder wird in Gesprächen das gerade im Juli aktuelle Problem des erhöhten und somit für das Bienenvolk bedrohlichen Varroaabfalles während der Tracht (Tanne, Heide, Belegstellen), gekoppelt mit der Frage welche Möglichkeiten und Abhilfen es gibt, an mich herangetragen. Der Grundsatz, dass jede Behandlung während des Honigaufsatzes ein absolutes Tabu darstellt, hat immer und ausnahmslos Geltung!

Da sich der Großteil der Milben in der Brut aufhält, entnehmen Sie dem gefährdeten Volk alle verdeckelten Brutwaben und ergänzen Sie diese durch helle, einmal bebrütete Erweiterungswaben. Diese Maßnahme führt zu einer merklichen Reduktion des Varroadruckes und ist jedenfalls die Rettung des betroffenen Voll-Volkes, das sich rasch erholen wird. Die entnommenen Brutwaben können unter Zugabe einer begatteten Königin oder schlupffreien Weiselzelle zu einem Volk aufgebaut werden und da diese Volkeinheit honigraumfrei ist, kann problemlos eine

Varroabehandlung mit AS Langzeitverdunster durchgeführt werden. Sollten Sie keine Vermehrung wünschen, so entnehmen Sie nur die Brutwaben ohne Bienen und führen Sie diese der Wachsgewinnung zu. Unabdingbar ist jedoch die stete Kontrolle des Varroaabfalls, der bei Vorhandensein der kleinen Knollenameisen, zwar augenscheinlich nicht vorhanden ist, tatsächlich jedoch nur von diesen entfernt wurde.

Die Frage warum es der Biene nicht möglich ist sich der Varroa zu erwehren bzw. zu entledigen, beschäftigt seit Jahren die Imkerschaft. Beschädigungen von Varroakörperteilen (vgl. Bisswunden) werden von namhaften Wissenschaftlern verneint, da die Bienenmandibeln nicht in der Lage sind derartige Verletzungen zu tätigen und die Varroa der „Schildkrötentaktik“ folgend bei Berührung sämtliche Gliedmaßen einzieht. „Verwundungserscheinungen“ der toten, abgefallenen Varroa beruhen auf dem Abbröseln bzw. Abrechen der eingetrockneten Körperteile eventuell auch von der Biene beim aktiven Hinaustransport der toten Varroa aus dem Stock verursacht.

Normalerweise reagiert eine Biene weder auf eine aufsitzende Bienenlaus noch auf eine Varroa. Sobald jedoch in den Bienenstock ein Kontaktgift (z.Bsp. Apistan®) eingehängt wird und die Varroa aufgrund dessen unruhig auf der Biene zu laufen beginnt, wird die Aufmerksamkeit der Biene auf diesen Parasit gelenkt und sie versucht die Varroa abzustreifen bzw. zu erhaschen. Durch die von der betroffenen Biene ausgestoßenen „Töne“ alarmiert, versuchen die herbeigeeilten Artgenossinnen die Varroa mit Hilfe ihrer Mandibeln zu erfassen und schnell aus dem Stock zu befördern - was auch manchmal gelingt. Ähnliches kann beim Zusammenleben von Bienen und großen

Waldameisen beobachtet werden. Sobald in der Isolierung eines Bienenstockes lebende Ameisen ein Loch ins Heim der Bienen durchbeißen und eindringen, werden sie von den Bienen mit Hilfe der Mandibeln erfasst und ins Freie befördert und das Loch wird unverzüglich mit Propolis verschlossen.

Abschließend möchte ich mich entschuldigen, dass ich momentan in der Hochsaison und Arbeitsspitze in unserem Betrieb Ihre zahlreichen Zuschriften, Anfragen und Briefe nicht unverzüglich beantworten kann, verspreche jedoch dies nach der Saison gewissenhaft zu tun.

IM Heidrun Luftensteiner-Singer
Bienenzucht- und Lehrstation
CARNICA SINGER
A-3251 Purgstall an der Erlauf
Tel./Fax: 07489/2276
E-Mail: carnica.singer@utanet.at
www.carnica-singer.at